

„Innere Orientierung“

Persönliche Gedanken zu einem zentralen Persönlichkeitsmerkmal

Tobias Bilz, 10.04.2013

Bei „Innerer Orientierung“ handelt es sich nach meinem Verständnis um die Fähigkeit, in Einheit mit sich selbst der eigenen Bestimmung folgend zu leben und zu handeln. Ich habe im Moment keinen anderen Begriff dafür, merke aber, dass es mehr ist als nur ein bloßer Teilaspekt unseres Charakters. Es handelt sich um ein zentrales Persönlichkeitsmerkmal.

Diese „Innere Orientierung“ ist für mich kein falscher Selbstbezug, sie ist vielmehr fundamentale Voraussetzung dafür, in Beziehung zu treten und wenn nötig Selbstaufgabe zu vollziehen.

Gespeist wird sie aus unterschiedlichen Quellen. Ganz gewiss entsteht sie nicht, ohne dass bereits von Kindheit an Grundformen der Selbstreflexion eingeübt werden. Dazu gehört ermutigendes und bestärkendes Verhalten von Eltern ebenso wie die Vorgabe handlungsleitender Prinzipien. Die daraus entstehenden Konflikte im Erziehungsprozess enthalten enormes Potential zur Persönlichkeitsentwicklung. Sie können aber auch zum Ausgangspunkt für Fehlprägungen werden, die im weiteren Verlauf des Lebens die „Innere Orientierung“ in Frage stellen. Ich muss (für mich) feststellen: diese Fehlprägungen aus der Kindheit haben eine enorme Wirkkraft. Sie zeigen sich in reflexartigem Verhalten, das nur mit bewussten und oft kraftraubenden Akten des Widerstandes überwunden werden kann. Dabei stößt man – oder besser stoße ich – auf Ängste. Ich ängstige mich vor „Akten der Freiheit“, weil ich vermute, dass sie mich in die Einsamkeit hinausstoßen werden. Doch diese Angst ist unbegründet, denn die wachsende „Innere Orientierung“ wird mich dazu führen, anderen in (ebenso) wachsender Aufgeschlossenheit und neuer Intensität zu begegnen.

Deshalb wäre es fatal, wenn nicht gar schicksalsergeben, wenn wir ein Leben lang unseren Prägungen Dominanz zugestünden. Vielmehr haben wir die Möglichkeit – auch im Rückblick auf unsere Kindheit und Jugend – zu bestimmen und eben auch zu korrigieren, welchen Prägungen wir dauerhaften Einfluss zugestehen wollen. Wir bestimmen mit, welche Prägungen prägende Kraft behalten dürfen. Vielleicht werden wir deshalb im Laufe unseres Lebens auch unsere eigene Kindheit und Jugend mehrmals neu „sortieren“ und jedesmal davon überzeugt sein, nun das Eigentliche aus ihr betrachtet oder gewonnen zu haben.

Doch diese Form der Vergangenheitsbewältigung ist mühsam und muss existentiell werden. Und damit bin ich wieder und immer noch bei der „Inneren Orientierung“. Diese ist eben nicht so sehr eine in bewussten Akten sich vollziehende Handlungsrichtlinie. Sie ist viel mehr ein beinahe automatisiertes, instinktives Verhalten, das aus unserer Persönlichkeit hervor strömt, diese ausdrückt und rückbezüglich auch wieder neu justiert.

Immer dann, wenn wir in einem inneren Dialog (oder Trialog und manchmal „Multilog“) diese Orientierung erst herstellen müssen, agieren wir in Bereichen, für die wir (noch) keine tragende Handlungsidee haben. Wir müssen diesen inneren

Dialog unbedingt und immer wieder führen. Manchmal kommen wir auch nicht allein damit zurecht, dann brauchen wir Freunde und Weggefährten, denen wir unsere Situation schildern können, die unsere innere Gesprächsrunde erweitern und neue Aspekte hinzufügen.

Dabei wünsche ich mir, dass diese inneren und äußeren Gespräche tiefe neue Orientierungsfähigkeit hervorbringen, Lebenserfahrung und sich entwickelnde Weisheit. Erst dann, wenn unsere Reflexionen in uns neue Wirklichkeiten geschaffen haben, können wir von tatsächlicher Entwicklung sprechen.

Woran erkennt man einen Menschen mit starker „Innerer Orientierung“? Ein solcher Mensch hat intuitive Sicherheit darin, welches Verhalten im Moment ihm und der Herausforderung, vor der er steht entspricht. Er schweigt und es ist ein starkes Schweigen. Er redet und seine Worte haben Wirkung. Er kann sich anpassen und vollständig zurücknehmen, um vielleicht kurz darauf klar zu intervenieren. Er folgt konsequent seinen Überzeugungen und ist doch nicht stur. Er weiß, wann gekämpft werden muss und wann es sich lohnt, die Position zu wechseln. Manchmal steht er gegen alle und bleibt doch bei dem, was er als richtig erkannt hat. Ein andermal tut er alles dafür, um Kompromisse zu finden und Menschen zusammenzuführen. Dann pendelt er zwischen den Schützengräben. Sein Leben folgt einem Weg, es ist nicht kurzatmig und doch bekommt der Moment alle Aufmerksamkeit, die ihm gebührt. Andere Menschen sind für ihn Ergänzung und Herausforderung zugleich. Er folgt seiner Bestimmung wohl wissend, dass jeder Mensch diesen Wunsch und sogar ein Recht auf das Gleiche hat. Auf wunderbare Weise verkoppeln sich in seinem Leben Leichtigkeit und Ernsthaftigkeit. Das ist freilich nicht nur die Fähigkeit allem das angemessene Gewicht zu geben. Es ist vielmehr die Fähigkeit, Lasten zu nehmen und Bedeutsames auch bedeutsam sein zu lassen.

Ein Mensch mit „Innerer Orientierung“ ist keinesfalls ein Idealtyp, den es sowieso nicht gibt. Das wäre er, wenn es in seinem Leben keinen Raum für Schwächen gäbe. Doch was sind Schwächen? Schwächen sind Gelegenheiten für Entwicklung und Voraussetzung für Ergänzung. An den Schwächen des Orientierten docken andere Menschen mit ihren Stärken an. Seine Schwächen machen ihn genau genommen überhaupt gemeinschaftsfähig. Deshalb versteckt er sie auch nicht.

Ob ein Mensch mit „Innerer Orientierung“ überhaupt weiß, dass er ein solcher Mensch ist? Vermutlich nicht, denn er sieht sich eher in einem Prozess des Werdens. Er denkt, dass es etwas Wunderbares sein müsste, so zu sein und freut sich über jedes kleine Anzeichen dafür, dass es sich zumindest andeutet. Er ist auf der Suche nach Menschen, die auf dem gleichen Weg sind und möchte mit ihnen Gemeinschaft haben.

Was ist nötig, damit „Innere Orientierung“ entsteht und sich weiterentwickelt? Von der Prägung in Kindheit und Jugend war schon die Rede. Eine ganz wichtige Rolle spielen Widerstände und Herausforderungen. Sie nötigen zur Überprüfung der eigenen Position und führen zu Standhaftigkeit und Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten; sie bilden auch die Fähigkeit zur Selbstkorrektur heraus.

Schmerz und Leid haben eine ähnliche Wirkung. Sie nötigen darüber hinaus dazu, zu sehen, dass alles, was passiert, Sinn haben kann, wenn es gelingt, Sinn zu entdecken oder zu verleihen.

Menschen! Menschen leisten Unschätzbare für die Orientierungsfähigkeit. Wir brauchen Familie und Freunde, Junge und Alte, Männer und Frauen, Wohlwollende und Kritische, Fremde und Ähnliche, Förderer und Korrektoren, Begleiterinnen und Besucher.

Vor allem aber wächst „Innere Orientierung“ durch Versuch und Irrtum. Positionen zu bestimmen und frei weg auszuprobieren, ihre Wirkung zu überprüfen und daraus Erfahrung zu sammeln, auf Widerstand zu stoßen oder auf Zustimmung – beides zu gewichten und dann neu nach der (eigenen) Wahrheit zu suchen...

Das alles kann ein anstrengender aber zugleich tief befriedigender Entwicklungsprozess sein. Doch auch Versuch und Irrtum treffen nicht nur auf die Freiheit des Diskurses. Sie treffen auf Menschen, die diesen Prozess nicht zulassen wollen, die ahnen, dass freie orientierte Menschen für ihre eigene Position eine Gefahr sind. Diese Verhinderer sind vor allem Menschen, die alles dafür tun, Macht aufzubauen und über Herzen und Gewissen anderer auszuüben.

Sicher, der wirklich Freie wird davon unberührt bleiben. Der aber, der seiner selbst noch nicht gewiss ist, dessen „Innere Orientierung“ noch ungefestigt ist, der, dessen Versuche, Freiheit auszuprobieren schon im Keim erstickt werden, der kann sich der Deformierung seiner Persönlichkeit kaum entziehen. Dennoch: Er wird nicht zwingend an diese Festlegungen gebunden sein. Es eröffnen sich immer neu Räume der Freiheitserprobung. Deshalb kann er sich auch nach noch so deprimierenden Erfahrungen nicht den Chancen des je neuen Augenblicks entziehen. Er muss und wird unter Herzklopfen und mit zitternden Knien sein Gefängnis verlassen (müssen).

Ich glaube, dass „Innere Orientierung“ allmählich wächst. Vielleicht machen wir von Zeit zu Zeit einen Entwicklungssprung; kommen vielleicht auf eine höhere Stufe oder besser in tiefere Dimensionen. Das verknüpft sich dann mit Erlebnissen, die initiierende Kraft haben. Manchmal braucht es dafür auch eine Zeit der Besinnung, des Rückzuges, der Einsamkeit, der Reduzierung.

Der Mensch mit „Innerer Orientierung“ ist für mich nicht länger jemand, den es nur in Ausnahmefällen geben kann. Es mag Zeiten gegeben haben, in denen die Welt übersichtlicher und geordneter war. Dann konnte sich die Mehrheit darauf verlassen, dass vorgegebene Werte und Handlungsrichtlinien für die allermeisten Lebenssituationen genügten. Dann hat es eben nur hin und wieder einer besonderen Frau oder eines besonderen Mannes bedurft, um in kritischen Situationen neue Orientierung zu geben.

Heute ist das anders. Nichts ist mehr selbstverständlich, scheinbar alles ist möglich. Jeder und jede muss sehen, wie er oder sie das Leben gestaltet. Für ständig neue Herausforderungen gibt es keine vorgegebenen Handlungsoptionen. Der Ruf nach alten Werten ist genauso unsinnig wie die Freigabe aller Möglichkeiten. Menschen mit „Innerer Orientierung“ werden gebraucht, die ihrem eigenen Urteilsvermögen trauen, in Kommunikation eintreten und sich furchtlos ja geradezu lustvoll der

gegenwärtigen Welt zuwenden. Ich meine, dass das nicht nur Einzelne sein können. Letztlich wird das Potential aller gebraucht.

Ich habe noch nichts über die spirituelle Seite der „Inneren Orientierung“ geschrieben. Für mich hat sie eine zentrale Bedeutung. Dort, wo in meinem Herzen die „Innere Orientierung“ beheimatet ist, begegnet sie der Gegenwart des Heiligen Geistes. Dort empfängt sie neue Inspiration und erfährt geistliche Durchdringung. Weil mir aber außerordentlich gut orientierte Menschen bekannt sind, die für sich keinerlei Bezug zu Religion reklamieren, bin ich ein wenig zurückhaltend. Auf jeden Fall staune ich, nein, bin ich zutiefst berührt, wenn ich die Überlieferungen von Jesus dem Christus studiere. Wer hat die Fähigkeit der „Inneren Orientierung“ so vollendet vorgelebt wie er? Seine Worte und Taten waren von tiefer Bewusstheit im Blick auf die eigene Bestimmung und die Verwurzelung in Gott geprägt.